

COMPUTERWOCHE

www.computerwoche.de

BUSINESS-SOFTWARE AUS DER CLOUD

*Anwender
sind grundsätzlich
interessiert, halten aber
noch Distanz.*

Office 2013 – gut für Teamworker

Wir haben uns aus der neuen Office-Suite die Textverarbeitung Word angesehen. Vor allem die Teamfunktionen sind interessant.

Seite 28

Der CIO des Jahres 2012 im Portrait

Thomas Noth hat die Talanx AG in einer angespannten Post-Merger-Situation auf Kurs in Richtung Standardsoftware gebracht.

Seite 32

Der weite Weg in die Cloud 12

Die Marketing-Abteilungen der Softwarehersteller kennen keine Gnade: Alles, was nicht bei drei auf den Bäumen ist, wird als Cloud-Angebot verkauft. Viele Anwender sind verunsichert.

Im Test: Microsoft Word 2013 28

Die neue Office-Suite von Microsoft ist da. Wir hatten Gelegenheit, uns die populäre Textverarbeitung Word 2013 vorab näher anzusehen. Die Bilanz: Einzelkämpfer haben wenig von einem Wechsel, doch für verteilte Teams ist die um wichtige Collaboration-Features erweiterte Software einen zweiten Blick wert.



Cloud-Speicher im Vergleich 22

Für Mitarbeiter ist das Arbeiten mit Cloud-Speichern eine Selbstverständlichkeit – welche Systeme sind aus IT-Sicht empfehlenswert?

Was CIOs wollen 34

Capgemini stellt in einer aktuellen Erhebung fest, dass Klassiker wie Infrastrukturthemen, Datenqualität, Sicherheit und Collaboration die IT-Verantwortlichen am meisten beschäftigen.



COMPUTERWOCHE.de Highlights der Woche

So klappt's mit Office 2013

Die neue Version von Microsoft Office ist ab sofort erhältlich. Unternehmen müssen sich entscheiden: Sollen sie umsteigen? Welche Lizenz ist sinnvoll?

www.computerwoche.de/2531655

Die besten Social-Enterprise-Tools für KMU

„Social Enterprise“ gilt als wichtiger IT-Trend. Davon versprechen sich Unternehmen mehr Produktivität, bessere Kollaboration und eine transparentere Kommunikation.

www.computerwoche.de/2531516

In dieser Ausgabe

Trends & Analysen

- 6 BlackBerry 10 – die letzte Chance?**
Nutzer können Berufliches strikt von Privatem trennen – mit dieser Botschaft will BlackBerry Unternehmenskunden überzeugen.
- 7 Security-Konzepte für die Big-Data-Welt**
Die EMC-Tochter RSA und Hewlett-Packard bringen Produkte und Dienste für Big Data.
- 10 Rues Klima bei Symantec**
Der neue CEO will im Management aufräumen.

Titel: Business-Software aus der Cloud

- 12 Nerviges Cloud-Washing**
IT-Entscheider ärgern sich über die Intransparenz in der Angebotslandschaft.
- 14 CRM und Collaboration ja, ERP und BI nein**
Software as a Service wird dort akzeptiert, wo es sich von den Kernanwendungen separieren lässt.
- 16 Experimentierfreudiger Mittelstand**
ERP-Systeme aus der Cloud eignen sich für Unternehmen, denen ein einfacher Standard ausreicht.

Produkte & Praxis

- 28 Angetestet: Word 2013**
Mit Office 2013 betont Microsoft den Collaboration-Gedanken, doch der funktioniert nur mit Word.
- 30 Juniper konkretisiert SDN-Strategie**
Als einer der ersten Anbieter hat Juniper seine Strategie zu Software Defined Networks präzisiert.

IT-Strategien

- 32 Zielbebauung mit Governance**
Warum Thomas Noth von der Versicherungsgruppe Talanx „CIO des Jahres 2012“ wurde.
- 34 Die Tops und Flops des Jahres**
Capgemini hat seine „IT-Trends“-Studie für die kommenden zwölf Monate vorgelegt.

Job & Karriere

- 38 Was Berater verdienen**
Erst der Aufstieg zum Partner schlägt sich richtig fett auf dem Gehaltszettel nieder.
- 40 Jagd nach kompletten Teams**
Für Arbeitgeber kann es oft rentabler sein, ganze Abteilungen für neue Projekte zu holen.
- 42 Mehr Leidenschaft = mehr Erfolg**
Visionäre und leidenschaftliche Manager sind die erfolgreichereren – wie Beispiele zeigen.

Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Deutschland wird für Risikokapital immer attraktiver. Nach der letzten Analyse von Dow Jones Venturesource konnten britische Startup-Unternehmen in 295 Abschlüssen insgesamt 1,4 Milliarden Euro einnehmen. Auf dem zweiten Platz landete Deutschland mit 189 Abschlüssen, bei denen Wagniskapital in Höhe von 822 Millionen Euro eingesammelt wurde. Während sich die Investitionsfreude in Großbritannien deutlich abkühlte, stieg in Deutschland die investierte Summe im Vergleich zu 2011 um satte 48 Prozent, die Zahl der Abschlüsse nahm um 16 Prozent zu.“

Das „Wall Street Journal“ über die Venture-Capital-Szene in Europa



„Ich glaube, Windows 8 ist zu kompliziert. Die Menschen verste-

hen das System nicht. Dabei müssen wir ihnen nun helfen.“

Jim Wong, Corporate President von Acer, im Gespräch mit der „Wirtschaftswoche“

„Leutheusser-Schnarrenberger will auch gegen den sogenannten Abmahn-Wahn im Internet vorgehen. Einige Anwälte hätten sich in den vergangenen Jahren auf das massenhafte Abmahnen privater Internetnutzer spezialisiert. Dem Gesetzentwurf zufolge dürfen Anwälte künftig privaten Internetnutzern, die zum ersten Mal eine Urheberrechtsverletzung begehen, für die Abmahnung maximal 155,30 Euro in Rechnung stellen.“

„Spiegel online“ über das geplante Anti-Abzock-Gesetz der Bundesjustizministerin

„Während der Australian Open 2013 hat IBM 9,4 Millionen Social-Media-Kommentare gesammelt und ausgewertet. Das Analyse-Tool konnte automatisch feststellen, ob die Äußerungen positiv oder negativ gemeint waren. Am Ende stand ein Social Index der Tennisprofis. Ganz oben im Ranking standen wie nicht anders zu erwarten auch die Gewinner des Turniers, Novak Djokovic und Victoria Azarenka.“

„IDG News Services“ über IBMs Big-Data-Anwendungen im Profi-Tennis

CW-Kolumne

Softwarebranche im Umbruch

Den Softwareherstellern, die zuletzt immer wieder als Wachstumsmotor für die gesamte IT-Branche erhalten mussten, scheint die Puste auszugehen. Das legen zumindest die jüngsten Quartalszahlen nahe: Der einstige Überflieger VMware schafft gerade noch ein Plus von drei Prozent beim Profit, Microsoft kann zwar mehr Umsatz vermelden, muss sich aber mit einem kleineren Gewinn zufriedengeben, und IBM konnte seinen Softwareumsatz nach einem Rückgang im Vorquartal zwar wieder leicht um drei Prozent steigern, kennt aus der Vergangenheit jedoch auch zweistellige Wachstumsraten. Bei den großen deutschen Softwareherstellern knirscht es ebenfalls. Der Gewinn der Software AG schrumpfte zuletzt um zwei Prozent, und SAP musste trotz aller Lobeshymnen auf die neuen Geschäftsfelder wie die In-Memory-Appliance HANA und Cloud Computing für 2012 einen Gewinnrückgang von 18 Prozent vermelden.

Gerade am Beispiel von SAP wird deutlich, woran es derzeit hakt. Der Konzern zieht momentan sämtliche Marketing-Register, um seine neuen Themen im Markt zu platzieren. Kaum ein Tag vergeht, an dem Walldorf nicht etwas Neues vermelden kann. Doch an den Realitäten

bei den Anwendern geht das oft vorbei. Wie gerade wieder eine Befragung von Capgemini gezeigt hat (siehe Seite 34), beschäftigt man sich in den IT-Abteilungen mit klassischen Themen wie Sicherheit, Integration, Datenqualität und Kosten. Probleme mit Letzteren ließen sich – zumindest in der Theorie – mit Hilfe von Cloud Computing bändigen, wenn denn die Anbieter hier mit offenen Karten spielen würden. Doch das ist nicht der Fall. Gerade für klassische Business-Software sind echte Cloud-Angebote, die den Nutzern die gewünschte Elastizität und Flexibilität gewähren, selten. Vielmehr tauchen hier wieder verwirrende Pakete aus On-Premise-, Cloud- und Servicekomponenten auf, die den Nutzer wieder eng an die Anbieter binden. Wollen die Softwarehersteller bessere Zahlen melden, brauchen sie transparente Angebote, deren Nutzwert klar erkennbar ist.

Martin Bayer
Stellvertretender
Chefredakteur
CW



Dieses Heft ist interaktiv!

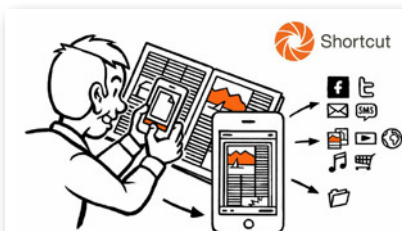
Sie möchten einen CW-Artikel schnell und einfach archivieren oder weiterleiten? Erfahren Sie, wie es geht!

Sie lesen die COMPUTERWOCHE, um mehr über aktuelle IT-Trends, Produkte und Märkte zu erfahren? Und Sie möchten Ihr Wissen teilen? Wir greifen Ihnen dabei unter die Arme!

Alle Ausgaben der COMPUTERWOCHE werden interaktiv aufbereitet. Laden Sie die kostenlose App „Kooaba Shortcut“ (Android, iOS, Windows Phone) auf Ihr Smartphone und scannen Sie damit einzelne Heftseiten.

Dank Bilderkennung zieht Shortcut eine digitale Kopie des Artikels aus einer Datenbank und stellt sie für Sie als PDF bereit.

Sie können den Beitrag per E-Mail an Geschäftspartner und Kollegen weiterleiten oder auf Twitter und Facebook weiterempfehlen. Außerdem ist es möglich, sich via Evernote eine PDF-Sammlung aus interessanten Artikeln anzulegen, auf die Sie dann jederzeit zugreifen können.



So geht's: Kooaba Shortcut App laden, Seite fotografieren, PDFs posten und mailen.
www.kooaba.com/shortcut



Hamid Akhavan
CEO, Siemens Enterprise
Communications



Gary Kovacs
CEO,
Mozilla



B. Kevin Turner
COO, Microsoft
Corporation



Lars Fjeldsoe-Nielsen
Head of Mobile Business
Development, Dropbox



Dr. Martin Enderle
CEO, Scout24
Holding GmbH



Doreen Lorenzo
President,
frog

Cloud, Digital Lifestyle, Mobile, Smart, Social!

- Welche Vorteile bietet das Teilen von Wissen und Ressourcen?
Wie arbeite ich in der Cloud? Wie finde ich den perfekten Mitarbeiter?
- Diskutieren Sie aktuelle Fragestellungen der digitalen Hightech-Branche mit hochkarätigen Sprechern der CeBIT Global Conferences!
- Weitere Informationen über Programm und Sprecher: www.cebit.de/de/cgc



5.– 8. März 2013 · Hannover



Blackberry will sich neu erfinden

Re-designed, re-engineered, re-invented: Unter diesem Slogan hofft der kanadische Smartphone-Veteran mit neuen Geräten und Funktionen auf ein Comeback.

Von Manfred Bremmer*

Entspannt wie selten gab sich Firmenchef Thorsten Heins auf dem Launch-Event für das Betriebssystem BlackBerry 10 und die neuen Smartphones in New York, der via Livestream nach London, Dubai, Toronto, Paris und Johannesburg übertragen wurde. Fast ein Jahr sei er nun CEO von Research in Motion (RIM). Dies sei zwar die herausforderndste, aber auch die zufriedenstellendste Zeit seiner Karriere gewesen, erklärte Heins. „Wir standen vor zwei Jahren vor einer wichtigen Entscheidung: Wechseln wir auf eine andere Plattform oder gehen wir alleine. Und wir haben uns der Aufgabe gestellt, alleine zu gehen.“

Noch bevor Heins mit der Vorstellung von Plattform und Geräten begann, hatte er eine Überraschung parat: Aus RIM wird BlackBerry. Die Umbenennung ist ein überrücklicher Schritt, aber auch ein Zeichen für den Neuanfang der Kanadier.

Neue Geräte – neues OS

Wegbereiter für die erhoffte rosige Zukunft sollen zwei neue Smartphones sein, die Heins direkt im Anschluss präsentierte. Vor allem das „BlackBerry Z10“ mit LTE, Dual-Core-Prozessor und Acht-Megapixel-Kamera hat nur noch wenig mit den früheren Blackberrys gemein, sondern erinnert mit seinem 4,2 Zoll großen Touchscreen entfernt an das iPhone 5. Der große Bildschirm sei wichtig, so Heins fast schon entschuldigend, denn er stelle das Fenster in die „BlackBerry Experience“ dar. Doch die Company hat auch an die Nutzer gedacht, die auf die klassischen Tasten nicht verzichten wollen: Nach dem Z10 soll in Kürze auch das Schwestermodell „Q10“ mit 3,3-Zoll-Touchscreen und Keyboard auf den Markt kommen.

Auch das neue Betriebssystem hebt sich deutlich vom gewohnten BlackBerry-OS ab – vor allem in Sachen Bedienung. Die Steuerung ist weitgehend mit einer Hand möglich und beruht auf Wischgesten, die eine naht-



Thorsten Heins, CEO von BlackBerry – ehemals Research in Motion (RIM) – präsentierte mit den neuen Geräten Z10 und Q10 die Hoffnungsträger des angezählten Herstellers.

lose Navigation zwischen geöffneten Anwendungen ermöglichen sollen. Neu ist auch der BlackBerry Hub, eine Art Kommunikationszentrale, in der eingegangene Mails, Anrufe, SMS, Mitteilungen via BBM, Kalendereinträge, aber auch Status-Updates aus sozialen Netzen aufgeführt sind. Ein weiteres neues Feature: Die virtuelle Tastatur schlägt beim Eintippen jeweils zur Eingabesprache passende Wörter vor und beschleunigt so das Verfassen von Texten deutlich. Neu ist auch eine Videofunktion im BlackBerry Messenger, der sogar Screensharing unterstützt, außerdem verfügt die Plattform über einen neuen Browser.

Balance zwischen Arbeit und Privat

Was das Thema Apps angeht, haben die Kanadier die Wartezeit auf den Launch von BlackBerry 10 gut genutzt. Mit über 70.000 Apps zum Start hätten Entwickler dazu beigetragen, dass der größte Katalog an Apps für ein Gerät der ersten Generation bereitstehe, gab BlackBerry stolz bekannt. Dabei fehlen zwar noch etliche bekannte Programme, Apps wie Facebook, Twitter, Google, LinkedIn oder Cisco Webex gibt es

aber schon heute. Skype, Kindle, Whatsapp oder Angry Birds sind geplant.

Ein echtes Alleinstellungsmerkmal weist die Plattform mit der Funktion BlackBerry Balance auf. Sie wird mit einer Wischgeste nach unten aktiviert und trennt auf dem Smartphone Berufliches von Privatem. BlackBerry Balance erübrige die parallele Nutzung mehrerer Geräte, erläuterte Heins. Dies sei eine großartige Lösung für den CIO, denn er behalte die Kontrolle über die Daten. Der Angestellte wiederum schütze mit BlackBerry Balance seine Privatsphäre. Zusätzlich zu BlackBerry Balance hat der Hersteller vor Kurzem die Management-Lösung BlackBerry Enterprise Service 10 (BES10) für Blackberrys und andere Geräte vorgestellt.

BlackBerry bringt das Z10 stufenweise auf den Markt: Für Deutschland hat Vodafone bereits angekündigt, das Gerät noch im Februar anzubieten. Offizielle Preisangaben gibt es für das Smartphone bisher nicht, Experten rechnen mit ungefähr 500 Euro. ▶

Beilagenhinweis

Vollbeilage: Media-Manufaktur GmbH,
30982 Pattensen

*Manfred Bremmer
mbremmer@computerwoche.de



Datenklau betrifft alle Branchen – besonders die Finanzwelt

Wer waren die Täter?

(Unternehmen, die in den vergangenen zwei Jahren von E-Crime betroffen waren)



Angaben in Prozent (Mehrfachnennung möglich); Quelle: KPMG

War Ihr Unternehmen in den vergangenen zwei Jahren von E-Crime betroffen?

(nach Branchen)



Angaben in Prozent (Einfachnennung); Quelle: KPMG

Zum zweiten Mal nach 2010 hat KPMG in Deutschland Entscheider aus 500 deutschen Unternehmen zum Thema E-Crime befragt. Dabei hat sich das Beratungshaus bewusst an Führungspersonal ohne IT-Verantwortung gewandt. KPMG-Partner Alexander Geschonnek erklärt im Vorwort der Studie, man wolle so eine stärker geschäftsorientierte Sicht auf das Thema erlangen.

Die aktuelle Studie zeigt, dass sich seit 2010 teils spektakuläre Hacker-Einbrüche in Systeme mit entsprechenden Datenverlusten

ereignet haben. KPMG bilanziert nicht nur erhebliche Schäden, sondern vor allem ein mangelhaftes Krisen- und Kommunikationsmanagement in den betroffenen Unternehmen. Immerhin hätten besonders die Stuxnet- und Flame-Angriffe zu einer bewussteren Wahrnehmung der Bedrohungen durch Internet-Angriffe geführt. Den Studienteilnehmern ist zudem bewusst, dass auch IT-Unternehmen und sogar die IT-Sicherheits-Industrie nicht von Angriffen verschont blieb. (jm)

Google zahlt Millionen für den Hack seines Chrome-OS

Penetrationstests sollen die Plattform Android sicherer machen.

Die einen witzeln, Google investiere in einen guten Zweck. Die anderen sehen eine sinnvolle Investition: Der Suchmaschinenanbieter Google lobt rund 3,14 Millionen Dollar, umgerechnet etwa 2,3 Millionen Euro, für Hacker aus, die sein Betriebssystem Chrome knacken.

Sicherheit für Chrome

Auf dem Chrome-Blog hat das Unternehmen mitgeteilt, warum: Die Experten für Ein- und Übergriffe auf IT-Systeme sollen mit ihren Attacken Sicherheitsdefizite des Betriebssystems aufdecken.

Es ist nicht das erste Mal, dass sich Google der Hilfe von Spezialisten bedient, die sonst im Schatten der Legalität arbeiten. So konnten sich Hacker in der Vergangenheit ein hübsches Sümmchen verdienen, wenn sie es schafften, Lücken im Internet-Browser Chrome aufzudecken.

Rent a Hacker

Solch eine Strategie ist allerdings nicht neu. Schon seit geraumer Zeit bedienen sich Unternehmen der Fertig-



keiten von Hackern. Diese bezeichnen sich, werden sie – wie im Fall Google – ganz offiziell angeheuert, allerdings eleganter als Penetrationstester.

Einer der ganz Großen in dieser Szene, Kevin Mitnick, kennzeichnete denn auch im Gespräch mit der COMPUTERWOCHE das Business-Modell solcher IT-Fachleute mit dem Slogan „Rent a Hacker“.

Indirektes Kompliment

Dass Google sich jetzt bemüht, Penetrationstests für sein Android-Betriebssystem in Auftrag zu geben, hat vor allem mit der großen Bedeutung zu tun, die die Android-Plattform für Mobilsysteme und hier besonders für Smartphones bekommen hat. Die Plattform ist mittlerweile marktführend und insofern interessant für Hacker mit weniger noblen Absichten.

Pro Hacker gibt es maximal zwischen 110.000 und 150.000 Dollar zu verdienen. Millionär wird man also auch mit einem erfolgreichen Hack nicht. (jm)